

Amerikanischer Dollar (Stand: 03.09.2021)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis¹

comdirect

Aktuelle Situation

Das US-Wirtschaftswachstum hat sich im Frühjahr etwas beschleunigt. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg im 2. Quartal annualisiert um 6,6 % zum Vorquartal, wie das Handelsministerium Ende August in Washington in einer 2. Schätzung mitteilte. In einer 1. Schätzung war noch ein Wachstum von 6,5 % ermittelt worden. Volkswirte hatten im Schnitt mit einer Revision auf 6,7 % gerechnet. Das Wachstum hat sich im Vergleich zum 1. Quartal nur leicht beschleunigt. In diesem Zeitraum war die Wirtschaft um revidiert 6,3 % gewachsen. Da amerikanische Wachstumszahlen auf das Jahr hochgerechnet werden, sind sie nicht direkt mit europäischen Daten vergleichbar. In Europa wird keine Annualisierung vorgenommen. Die US-Industrieunternehmen hätten im Juli mehr Aufträge erhalten als erwartet, die Bestellungen seien hier um 0,4 % zum Vormonat gestiegen, teilte das Handelsministerium Anfang September mit. Analysten hatten lediglich mit einem Zuwachs um 0,3 % gerechnet. Im Juni waren die Aufträge um revidiert 1,5 % gestiegen. Ohne Transportgüter wie Flugzeuge legten die Aufträge im Juli um 0,8 % zu. Hier war ein Anstieg von 0,5 % erwartet worden. Die Auftragsrückstände für langlebige Güter fielen im Juli laut einer 2. Schätzung um 0,1 % zum Vormonat. Damit wurde eine 1. Schätzung bestätigt. Ohne Transportgüter stiegen die Aufträge für langlebige Güter um 0,8 %. Hier war zunächst ein Anstieg um 0,7 % festgestellt worden. Allerdings hat die US-Wirtschaft im August deutlich weniger Arbeitsplätze geschaffen als erwartet. Außerhalb der Landwirtschaft seien 235.000 Stellen hinzugekommen, teilte das Arbeitsministerium mit. Analysten hatten mit einem Zuwachs von im Schnitt 733.000 Stellen gerechnet. Das ist der schwächste Beschäftigungsaufbau seit Januar. Zu Beginn der Corona-Krise war die Beschäftigung im Frühjahr 2020 mit Rekordtempo eingebrochen. Seitdem erholt sich der Arbeitsmarkt. Allerdings sind immer noch viele Millionen Amerikaner ohne Job. So ist es auch nicht ganz überraschend, dass die Stimmung der US-Verbraucher sich im August deutlich eingetrübt hat. Das Verbrauchervertrauen fiel zum Vormonat um 11,3 Punkte auf 113,8 Zähler, wie das Marktforschungsinstitut Conference Board Ende August in Washington mitteilte. Das ist der tiefste Stand seit Februar. Analysten hatten im Schnitt mit einem Rückgang auf 123 Punkte gerechnet. Lynn Franco vom Conference Board führte die Eintrübung zum einen auf die sich rapide ausbreitende Delta-Variante des Corona-Virus zurück. Zum anderen verwies Franco auf steigende Benzin- und Lebensmittelpreise, die die Zuversicht der Verbraucher belasteten. Und auch die Geschäftsaktivität im US-Dienstleistungssektor expandierte im August mit nachlassendem Tempo. Der IHS Markit Flash PMI für den Dienstleistungssektor fiel auf 55,1 von 59,9 im Juli. Dieser Wert blieb hinter den



Markterwartungen und der Schnellschätzung von 55,2 zurück. Darüber hinaus erreichte der Composite PMI mit 55,4 den niedrigsten Wert seit Dezember 2020 und entsprach damit der Vorausschätzung und den Prognosen der Analysten. Chris Williamson, Chief Business Economist bei IHS Markit, kommentierte die Daten wie folgt: „Das Wachstum im US-Dienstleistungssektor hat sich im August stark verlangsamt, da auch das verarbeitende Gewerbe eine deutliche Abkühlung der Nachfrage meldete und zunehmende Probleme bei der Suche nach Personal und Lieferungen hatte.“ Das Beschäftigungswachstum ist bei den befragten Unternehmen im August fast zum Stillstand gekommen, und die Lieferzeiten der Zulieferer verlängern sich in einem rekordverdächtigen Tempo. Die Erholung am US-Arbeitsmarkt geht derzeit weiter in kleinen Schritten voran. Die Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe – ein Frühindikator für den Jobmarkt – gingen im Wochenvergleich um 14.000 auf 340.000 zurück, wie das Arbeitsministerium mitteilte. Analysten hatten im Schnitt mit 345.000 Anträgen gerechnet. Seit Beginn des Jahres hat sich die Lage am Arbeitsmarkt der größten Volkswirtschaft der Welt tendenziell gebessert. Nachdem es im Frühjahr eine kräftige Erholung gegeben hatte, verbesserte sich die Situation in den Sommermonaten allerdings nur noch leicht und es kam auch mehrfach zu Rückschlägen. Der schwere Einbruch während der 1. Corona-Welle im Frühjahr 2020 ist nahezu vollständig überwunden. Die wöchentlichen Hilfsanträge bewegen sich aber immer noch auf einem höheren Niveau als vor der Pandemie. Damals wurden pro Woche nur gut 200.000 Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe gestellt. Allerdings befand sich der Jobmarkt vor der Krise in einem ungewöhnlich guten Zustand nahe der Vollbeschäftigung.

¹ Quelle: Thomas Neis, Dipl. Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.

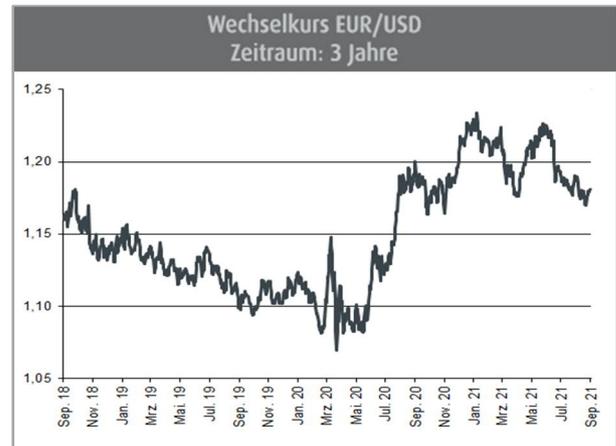
Amerikanischer Dollar (Stand: 03.09.2021)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen
Analysten Thomas Neis¹

comdirect

Ausblick

Der Kurs des US-Dollars konnte in den vergangenen Wochen gegenüber dem Euro wieder zulegen. Charttechnisch zeichnet sich hier nun eine mögliche „M-Formation“ ab, die durchaus positiv zu werten wäre: Derartige M-Formationen (auch „Doppel-Top“ genannt) führen in vielen Fällen zu steigenden Notierungen. Gestützt werden könnte diese charttechnische Situation von der jüngsten Entwicklung des US-amerikanischen Handelsdefizits: Das Außenhandelsdefizit der USA ist im Juli etwas stärker als erwartet geschrumpft. Das Defizit sei von 73,2 Milliarden US-Dollar im Vormonat auf 70,1 Milliarden Dollar gesunken, teilte das Handelsministerium Anfang September in Washington mit. Analysten hatten im Schnitt mit einem Defizit von 70,9 Milliarden Dollar gerechnet. Ausschlaggebend für die Entwicklung war, dass die Exporte gestiegen sind. Die Ausfuhren legten um 1,3 % zum Vormonat zu. Die Ausfuhren gingen unterdessen um 0,2 % zurück. Das Handelsdefizit der USA ist chronisch. Die Importe sind anhaltend höher als die Exporte. Die Vereinigten Staaten sind ein typisches Nettoimportland. Sie finanzieren das Defizit durch Auslandskredite. Die Kapitalmärkte der USA sind attraktiv, auch weil die Vereinigten Staaten mit dem Dollar über die Weltleitwährung verfügen. Die größten ausländischen Kreditgeber der USA sind China und Japan. Sie halten die größten Bestände an US-Staatsanleihen – abgesehen von der amerikanischen Notenbank Fed. Vor diesem Hintergrund gilt als wahrscheinlichstes Szenario, dass die



kommenden Wochen zunächst von einem stärkeren US-Dollar geprägt sein sollten. Aktuell überwiegen die positiven Tendenzen, allen voran die Fortschritte bei den Impfquoten, die unter Präsident Biden massiv erhöht werden konnten. Inzwischen holt Euroland hierbei aber auch auf, was an den Devisenmärkten zu einer Patt-Situation führt. Tendenziell sollte der US-Dollar in den kommenden Wochen gegenüber dem Euro zulegen können.

(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)

¹ Quelle: Thomas Neis, Dipl. Bankbetriebswirt mit Analysten-Diplom der International Federation of Technical Analysts (IFTA). comdirect hält diese Quelle für zuverlässig. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben können weder comdirect noch Thomas Neis Gewährleistung übernehmen.